



Die Deutsche Polizei



Herausgegeben im Auftrage des Reichsführers der Ordnungspolizei und Chefs der Deutschen Polizei vom Kameradschaftsbund der Ordnungspolizei

Volles Rohr: Gerät 3008

Am Ende des Zweiten Weltkrieges kehrte die deutsche Maschinenpistolenfertigung dahin zurück, wo sie bereits am Ende des Ersten Weltkrieges gestanden hatte. In ein einfaches Rohr baute man eine einfache MP, die die Waffennot lindern sollte: Als Weiterentwicklung der britischen Maschinenpistole Sten entstand das Gerät 1-3-3008 „Neumünster“.

□ Dr. Elmar Heinz

Das Attentat des 20. Juli 1944 auf den „Führer“, Reichspräsidenten, Reichskanzler und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht Adolf Hitler führte zu gravierenden Veränderungen in der Gliederung der deutschen Streitkräfte, die auch die Bewaffnung betrafen: Der Chef der Heeresrüstung und Befehlshaber des Ersatzheeres Generaloberst Friedrich Fromm war in das Attentat verwickelt. Er wurde verhaftet. An seine Stelle trat SS-Obergruppenführer (General) Hans Jüttner. Der Chef des SS-Führungshauptamtes war hierbei Stellvertreter des Reichsführers SS und Chefs der deutschen Polizei, Heinrich Himmler. Ihm unterstand nun auch das Waffenamt.

Dass der Krieg nicht mehr zu gewinnen war, dürfte jedermann klar gewesen sein, der sich nicht von der Stimmung in der Reichskanzlei, den Führerhauptquartieren oder den Wolkenkuckucksheimen auf dem Obersalzberg und in der Schorfheide hatte umnebeln lassen. Die Alliierten hatten bereits in Casablanca vereinbart, nur eine bedingungslose Kapitulation der deutschen Wehrmacht anzunehmen. Ein Verständigungsfriede schied aus. Der Krieg musste also bis zum bitteren Ende geführt werden.

Mangel an Waffen. Die Kämpfe der Jahre 1943 und 1944 hatten der Wehrmacht ungeheure Verluste an Menschen und Material gebracht. Die deutschen Rüstungsbetriebe erreichten im Jahr 1944 ihren Produktionshöchststand, ohne mit den bestehenden Modellen den dringenden Bedarf von Wehrmacht, Waffen-SS und Polizeiverbänden zu decken. Mit dem Volkssturm kam nun sogar noch ein weiterer Bedarfsträger hinzu.

Die Planung der Heeresrüstung wurde für das Reichsministerium für Bewaffnung und Munition Albert Speers in einer Kommission zu komplex, weshalb fünf Sonderkommissionen ausgliedert wurden. Im Juli 1944 trat erstmals eine Sonderkommission Infanteriewaffen zusammen, der der Vorstand der Mauser-Werke A.G., Wehrwirtschaftsführer v. Loßnitzer vorstand. Auf ihrer dritten Sitzung am 31. Oktober und 1. November 1944 beschloss die Kommission, alle zweit- und dritrangigen Projekte zu streichen. Dafür kamen neue, einfach zu fertigende Waffen auf die Agenda. Zu ihnen gehören auch Kopien der britischen Maschinenpistole Sten. Mit diesen Nachbauten sollten Einheiten im Reichsgebiet bewaffnet werden, um Waffen für die kämpfende Truppe freizubekommen.

MP Sten passt in die Polizeibewaffnung. Die britische Maschinenpistole „Sten“ wurde von den Konstrukteuren Shepperd und Turpin entwickelt und erstmals in Enfield gebaut; S, T und En wurden zum Namen zusammengesetzt. Die MP ist im Prinzip eine grob vereinfachte Weiterentwicklung dessen, was Ende der 1920er-Jahre Stand der Technik war: Magazin-zuführung von der Seite und ein unverriegelter Masseverschluss in einem einfachen Rohr. Im Deutschen Reich war genau diese Waffenkonfiguration in

Form vom MP 18/I, MP 28/II oder der MP 35 bekannt und im Gebrauch. Diese Maschinenpistolen wurden haupt-

sächlich bei der Polizei oder der Waffen-SS verwendet.

Die MP Sten wurde in großen Stückzahlen produziert und von den Briten über vom Reich besetzten Gebieten abgeworfen. Beim Attentat auf Himmlers Stellvertreter Heydrich (vgl. DWJ 6/2006, S. 62 ff.) sollte sie die Hauptrolle spielen. Ein großer Teil des für Agenten und Partisanen abgeworfenen Materials fiel aber in deutsche Hände und seit der Landung in der Normandie wurde immer wieder britisches Material erbeutet. In Frankreich sammelte das Reichssicherheitshauptamt die Sten in Paris. Die Sten Mk I

Großer Mangel an Infanteriewaffen



Passend: Diese MP 35 war bei Polizei- oder Waffen-SS-Einheiten im Einsatz. Foto: Hermann Historica



Vergleich: Das Gerät 1-3-3008 hat ungefähr die gleichen Außenmaße wie die MP 38 und MP 40 (hier B.D. 38).



Sehr einfach: Das Gerät 1-3-3008 kann mit einfachsten Mitteln gefertigt werden.

hatte die Beutebezeichnung Mpi 748 (e). Die MP wurde nach anfänglicher Skepsis zur willkommenen Ergänzung der deutschen Bewaffnung, zumal sie die Pistolenpatrone 08 verschoss. MP Sten wurden vor allem im Aufgabenbereich Heinrich Himmlers bei Polizei und SS verwendet. Die MP Sten wurde von der Polizei als willkommene Ergänzung ihrer Bewaffnung gesehen. Schon im November 1943 hatte der Chef der Sicherheitspolizei und des SD vorgeschlagen zu prüfen, welche erbeutete MP „sich für die truppenmäßige Ausstattung der Sicherheitspolizei“ eignete. Im April 1944 wurden über 3000 erbeutete MP Sten in Lothringen durch den Gauleiter unter anderem an Werkschutzkräfte und „reichsdeutsche Zivilpersonen, die unbewaffnet sind“, abgegeben. Im August 1944 forderte man auch aus Ostpreußen MP Sten vom Reichssicherheitshauptamt an. 1944 überstiegen die hohen Verluste bei weitem die erbeuteten Bestände, während die Nachfrage nach MP Sten größer wurde. Deshalb kann (!) das Gerät Potsdam dazu gedient haben. Lücken in der Bewaffnung von Polizei oder anderen Himmler unterstehender Einheiten zu schließen.

Das Gerät Potsdam. Das Gerät Potsdam ist eine exakte Kopie der britischen MP Sten Mk II, die im Einzel- wie im Dauerfeuer geschossen werden kann. In der Literatur findet sich bisweilen die Annahme, sie sei für die mit Spezialeinheiten betraute Division Brandenburg gefertigt worden. Das ist nicht wahrscheinlich. Die Division war am 15. September 1944 zur regulären Panzer-Grenadier-Division umgegliedert worden. Ihre Spezialaufgaben zog Himmler an sich. Für Sondereinsätze konnte man Beutewaffen verwenden.

Die Mauser-Werke lieferten die Pläne für die Geräte Potsdam und Neumünster. Der Auftrag hierfür kam vom Waffenamt (Aktenzeichen OKH Wa Prüf 2 DE-0161-0221/44 H). Im Verlauf des Oktobers 1944 wurden zwei Zeichnungssätze neu erstellt. „der eine für Herstellung des Geräts durch Waffenfabriken und der andere für handwerksmäßige Kleinbetrieb-Fertigung. Der erstgenannte Satz wurde dem Fertigungsbetrieb übergeben, wo eine Serie von 10000 Stück im Anlauf ist“ (Mauser Aktennotiz 3779, Monatsbericht Oktober 1944). Es handelt sich um Zeichnungen für die Geräte Potsdam (Waffenfabrik) und Neumünster (Kleinbetriebe). Die Arbeit der Versuchsanstalt am Gerät Potsdam war im November abgeschlossen.

Mauser fertigte im November 1944 5300 und im Dezember 5100 Stück Gerät Potsdam. Ausgeliefert wurden 328 und 9672,

also genau 10000 Stück. Was mit den verbliebenen 400 Stück geschah, ist nicht bekannt. Ein Exemplar, das nachweislich aus Mauser-Fertigung stammt, befindet sich im Waffenmuseum Oberndorf. Es ist mit der MP Sten identisch. Vielleicht handelt es sich um eines der 400 überzähligen Stücke.

Einfache Waffen müssen her. Auch bei der Wehrmacht kamen Maschinenpistolen Ende 1944 wieder an die Front, nachdem man sie zuvor zugunsten der MP 44 („Sturmgewehr 44“) an rückwärtige Einheiten verwiesen

Einfache Waffen als Aushilfe

hatte. General Guderian ordnete am 7. Oktober 1944 an, alle Karabiner 43 (vgl. DWJ 2, S. 42 ff. und 4/2005, S. 76 f.) und MP 40 (vgl. DWJ 10/1992, S. 1556 ff. und 11/1992, S. 1742 ff.) bei rückwärtigen Einheiten gegen Karabiner 98 k zu tauschen und an die Infanterie abzugeben, bis ausreichend MP 44 vorhanden waren. Die MP 40 sollten taktischen Bataillons- und Regimentsreserven vorbehalten bleiben.

Das Gerät Neumünster. Das Gerät Neumünster wird in der Waffen- und Geräteliste seit dem 2. November 1944 als 1-3-3008 geführt. Die Sonderkommission Infanteriewaffen hatte die Herstellung der Zeichnungen zum Gerät Neumünster als kurzfristige, bis zum 15. November 1944 abzuschließende Aufgabe beschlossen.

Eingebaut: Beim Verschluss des Gerätes 1-3-3008 (links) ersetzt eine Nase die Schlagbolzenspitze, die bei MP 38 und 40 auf der Telekopspitze sitzt.



Im Oktober 1944 wurde der zweite Zeichnungssatz für Kleinbetriebe von der Mauser-Waffenforschungsanstalt dem Abnahmeamt übergeben. Nun sollten Modelle hergestellt werden, um die Zeichnungen zu prüfen. Die Mauser-Versuchsanstalt war damals so weit, dass solche Waffen erst durchgerechnet und dann gebaut wurden. Das galt für das „Sturmgewehr 45“ ebenso wie für das einfache Gerät Neumünster. Im November waren bei den Mauser-Werken die Zeichnungen und zwei Modelle fertiggestellt. Die Zeichnungen wurden dann vom Ingenieurbüro Waffen (IBW) verändert. Die Änderungen wurden bei zwei weiteren Mauser-Modellen übernommen. Angeblich konnten diese Änderungen zu Funktionsstörungen führen.

Im November 1944 lief bereits die Fertigung des Geräts Neumünster durch Kleinbetriebe, wenn auch noch mit Anlaufschwierigkeiten. Am 30. November sagte Hauptdienstleiter Sauer vom Reichsministerium für Rüstung und Kriegsproduktion dem Chef der Heeresrüstung unter anderem eine monatliche Fertigung von 50000 „Sten-Mpi“ zu. Die Sonderkommission Infanteriewaffen traf sich zum letzten Mal am 12./13. Dezember 1944 in Suhl. Auf der Tagesordnung stand auch ein Bericht zum Entwicklungsstand des Gerätes 1-3-3008. Die Entwicklungsarbeiten waren abgeschlossen – das Projekt wurde (aus der Vorhabenliste) gestrichen.

Am 21. Dezember vermerkte der Beauftragte für Bewaffnung und Ausrüstung des Deutschen Volkssturmes, das Oberkommando des Heeres habe 100000 „Sten-Pistolen“ bestellt. Am 15. November waren von der Feldzeuginspektion bis März 1945 sogar 1000000 Stück „Gerät Neumünster“ in Auftrag gegeben worden. Welche Betriebe das Gerät in diesen chaotischen letzten Monaten der Kampfhandlungen fertigten, ist nicht

klar. Eine Liste der Hersteller dieser Waffe ist nicht überliefert. Laut Dr. Weissenborn (Stellvertreter des Rüstungsministers Speer) sollen 14 Hersteller Teile von 30 Zulieferern montiert haben. Mauser fertigte nur die 10000 Geräte Potsdam, aber keine Geräte 1-3-3008. Neben bekannten Herstellern wie beispielsweise Erma, C.G. Haenel, J.P. Sauer & Sohn, dem (später von den Sowjets verschleppten) Gustav Appel, Carl Eickhorn in Solingen, der Amberger Kühlschrankfabrik oder Blohm & Voss gibt es eine Reihe von Herstellern, die ihre Waffen nicht markierten. Auch tragen relativ wenige Stücke WaA-Stempel. Besonders die Herkunft der unmarkierten Stücke bleibt im Dunkeln.

In den Produktionszahlen für Maschinenpistolen werden bis März 1945 nur MP 38a (Beretta) und MP 40 ausgewiesen. Aus den (bis Januar 1945 erhaltenen) Monatsberichten der Mauser-Waffenforschungsanstalt geht aber hervor, dass die Mauser-Werke bis in das Jahr 1945 hinein laufend Anfragen von Fertigungsbetrieben zum Gerät Neumünster bearbeiteten. Die Wehrmacht erhielt bis März 1945 kein einziges der eingeplanten 50000 Geräte 1-3-3008. Die Fertigungszahlen bleiben ebenfalls im Dunkeln. Beobachten von Seriennummernbereichen ist zwecklos, da es viele Waffen ohne Herstellerzeichen und Seriennummern gibt. Wie bei anderen Waffenmodellen dürften auch hier die gelieferten Stückzahlen nur noch einen Bruchteil der geforderten Menge ausgemacht haben, bis die Kleinbetriebe von alliierten Truppen eingenommen wurden.

Bekannt sind drei Varianten des Gerätes 1-3-3008. Die hier vorliegende (Typ 1) hat ein durchgehendes Gehäuserohr und einen primitiven Rohrkolben wie die Sten. Typ 2 hat eine Würgung vor dem Magazinschacht und einen Hinterschaft aus Holz. Typ 3 entspricht Typ

„Neumünster“ für Kleinbetriebe

1, ist aber grober verarbeitet und variiert in der Gehäuseform. Blohm & Voss fertigte eine Sten-Kopie mit Laufmantel und Pistolengriff.

Und der Volkssturm? Die Geräte Potsdam und Neumünster werden zumeist mit den Volkssturmwaffen in Verbindung gebracht. Bei der Verteidigung des Reichsgebietes sollte die Wehrmacht durch diese nach Führererlass vom 25. September 1944 hastig konzipierten und aufgestellten Miliz unterstützt werden. Zumindest die Westalliierten erkannten die Angehörigen des Volkssturmes völkerrechtlich als Kombattanten an. Der Volkssturm setzte nachweislich auch Maschinenpistolen ein. Er wurde jedoch nur rudimentär an diesen Waffen eingewiesen, nicht aber daran ausgebildet. Für den Volkssturm entwarf die Sonderkommission Infanteriewaffen mehrere einfache Gewehre (vgl. Waffen-Revue 71 - 77). Das Gerät Potsdam wird in den Mauser-Monatsberichten (noch) nicht unter diesen Waffen geführt, jedoch am 8. Dezember von Dr. Weissenborn unter

diese Waffen gerechnet („Volksmaschinenpistole“). Das „Volksgewehr“ schlechthin war schließlich das italienische Modell 91 „Carcano“, das bei der Entwaffnung des abgefallenen Verbündeten in großer Zahl in deutsche Hände gefallen war.

Beschreibung der konkreten Waffe. Die vorliegende Waffe trägt weder Herstellerzeichen noch Nummer. Das Gerät 1-3-3008 ist ein Selbstlader mit unverriegeltem Masseverschluss, der die Pistolenpatrone 08 verschießt. Die Patrone hat die gleichen Maße wie die moderne 9 mm×19, war aber schwächer geladen. Das Gerät kann in Einzel- und Dauerfeuer verwendet werden. Die Waffe besteht aus Verschluss, Rohr mit Anbauteilen und Schulterstütze. Nur Verschluss, Spann- und Sicherungsbolzen sowie das Rohr sind Frästeile. Der Verschluss hat keinen Schlagbolzen, sondern eine im Stoßboden stehende Nase zum Zünden. Er wird von einer einfachen Spiralfeder nach vorne gedrückt. Auf der Unterseite ist eine

halbe Fangrast angebracht. Im Verschluss ist der Spannschieber angebracht, dessen Form sich etwas von dem der Sten unterscheidet. Er kann, ähnlich wie beim MKb 42 (H) als Sicherung verwendet werden. Das Gehäuse besteht aus einem geschweißten Rohr. Der Lauf ist durch einen verschweißten Querbolzen befestigt. Im Gehäuse befindet sich eine Sicherungsrast und ein Sicherungsloch für den Spannschieber. Das Rohr ist fest mit dem Gehäuse verbunden. Das Gehäuse schließt vorne mit einem

Sehr grobe Verarbeitung

Blech ab, das zugleich als Korn dient. Die Waffe hat ein aufgeschweißtes Diopter. Der Abzugsmechanismus wird von einem Deckel vor Schmutz geschützt, der mit zwei Schrauben befestigt ist. Der Mechanismus wird durch Drücken auf Einzel- oder Dauerfeuer eingestellt. Der Magazinschacht befindet sich wie bei der MP 38 und MP 40 unten an der Waffe, er nimmt deren Magazine auf. Die Schulterstütze der Waffe ist in Rohrform ausgeführt. Der Lauf ist matt, das Gerät wurde also ausgiebig geschossen.

Die Waffe ist innen sauber, außen aber rüde verarbeitet. Sie erinnert an die ersten Sten. Auffällig sind die extrem groben Schweißnähte. Nummer oder Herstellerzeichen fehlen mit Ausnahme eines „S“ im Kreis auf dem Verschluss. Die Oberflächen sind phosphatiert, allerdings nicht grünlich, sondern in Richtung Khaki gehend. Diese Machart zeigt Parallelen zu letzten CZ-38-Fertigungen, die ebenfalls phosphatiert und ohne Nummer waren.

Zerlegen der Waffe. Sicherheitsüberprüfung. Die Schulterstütze ist hinten eingehakt. Nach Drücken des Gehäusebodenstücks nach vorne kann sie nach unten abgenommen werden. Das Bodenstück wird

sammelt



Oben: Die Unbekannte: Der Hersteller hat dieses Gerät nicht markiert. Die Phosphatierung schimmert khaki.

Oben links: Überschaubar: Das Gerät 1-3-3008 besteht aus nur wenigen Teilen.

Links: Indiz: Nur eine unklare Marke auf dem Verschluss (hier von unten) weist auf einen Hersteller hin.

Fotos: Hermann Historica



Ohne MP: Der Volkssturm wurde in Maschinenpistolen eingewiesen, nicht daran ausgebildet.

dann weiter nach vorne gedrückt und leicht verdreht. Es kann nun nach hinten entnommen werden. Der Verschluss wird dann bis zur Sicherungsrast zurückgeführt. Nur an dieser Stelle kann der Spannschieber herausgezogen werden. Der Verschluss lässt sich dann entnehmen. Mit einem einfachen Schraubendreher kann der Abzugsdeckel entfernt werden.

Auf dem Schießstand. Die Waffe wurde in einer – hier nicht abgebildeten – halbautomatischen Variante abgeschossen, bei der Änderungen an Verschluss und Abzugsmechanismus vollautomatisches Feuern unmöglich machen. Der Abzug ohne Druckpunkt machte beim Einzelfeuer einen

Fertigungszahlen unbekannt

weichen Eindruck. Das Zielbild ist besser als bei MP 38 und MP 40, da das „Korn“ nur ein Viertel statt der Hälfte des Bildes verdeckt. Das Diopter ist wie bei MP Sten für die Augen älterer Schützen besser geeignet. Das war eine sinnvolle Lösung, wenn eine Ausgabe an die zumeist älteren Angehörigen des Volkssturmes geplant gewesen sein sollte. Das Gerät hatte eine Rahmenschulterstütze. Die Haltung der Schießhand mit dieser Stütze ist erträglich, nicht störend oder ermüdend. Die Waffe wird bereits nach einem halben Magazin an der Laufwurzel so heiß, dass man sich ohne Handschuh die Führhand verbrennt. Die Waffe wurde mit 8 g-Vollmantelmunition von Geco, Ficocchi und Sellier & Bellot geschossen. Sie führte alle drei einwandfrei zu und zündete immer. Einige Hülsen fielen nach dem Ausstoßen wieder in die Waffe. Das dürfte auf die Leistungsunterschiede zwischen der heutigen 9 mm×19 und der Pistolenpatrone 08 zurückzuführen sein, für die das Gerät entwickelt wurde. Diese Hülsen schoben sich dann unter den Verschluss.

Die Schießergebnisse brauchen einen Vergleich nicht zu scheuen: Auf 25 m sitzend aufgelegt kamen mit der Sellier & Bellot Streukreise von 7,2 cm, gemessen Lochmitte, zustande. Die Waffe liegt damit gleichauf mit vergleichbaren Pistolenkarabinern wie dem B.D. 38 (vgl. DWJ 12/2005, S. 34 ff.). Mit dem Gerät war zudem ermüdungsfreies Schießen möglich, da es wesentlich leichter ist. Dabei wurde der Rückstoß nicht als störend empfunden.

Wir danken dem Auktionshaus Hermann Historica in München, das uns die vollautomatische Waffe vor ihrer Herbstauktion zugänglich gemacht hat. Mein Dank gilt zudem Walter Schmid und Gerhard Ortmeier M.A. für Unterstützung und anregende Diskussion.



Das Redaktions-Fazit

- Das Gerät 1-3-3008 ist die wirtschaftlichste Umsetzung des Prinzips Masseverschluss. Wie Waffe ist sehr einfach zu bedienen. Die Dioptervisierung ist einfach und einsatztauglich. Mit der Möglichkeit des Einzelfeuers ist im Vergleich zu MP 38 und MP 40 sogar noch ein zusätzliches Merkmal hinzugekommen. Die Frage, ob dies aus Gründen der Munitionersparnis für das Gerät Neumünster übernommen wurde, bleibt offen. Ebenso bleibt offen, wie oft die Waffe wirklich hergestellt worden war. Heute sind Geräte 1-1-3008 in unberührtem Originalzustand absolute Raritäten. Sie unterliegen dem Waffenrecht und können mit BKA-Ausnahmegenehmigung erworben werden.

Quellen und Literatur

- Mauser-Werke A.G.: Geheime Liste des monatlichen Ausstoßes, der versandbereiten und abgenommenen Geräte für das Geschäftsjahr 1944/45, Privatarchiv W. Schmid Oberndorf;
- Handrich, Dieter: Sturmgewehr! From Firepower to Strikingpower, Coburg Ontario 2004;
- Ortmeier, Gerhard: Verzweifelte Maßnahmen, Volkssturm und Werwolf, in: Ära Edition 1, S. 19 – 28, Blaufelden 2005;
- Pawlas, Karl: Britische Maschinenpistole „Sten“, Waffen-Revue 42, S. 6663 – 6695; Gerät 3008, ebenda, S. 6696 – 6700.
- Weaver, Darrin: Desperate Measures, Last Ditch Weapons of the Nazi Volkssturm, Coburg Ontario 2005.